

71637  
Frau Irene Suchy  
OE 1, Argentinierstraße 30a  
1040 Wien

# brenn stoff

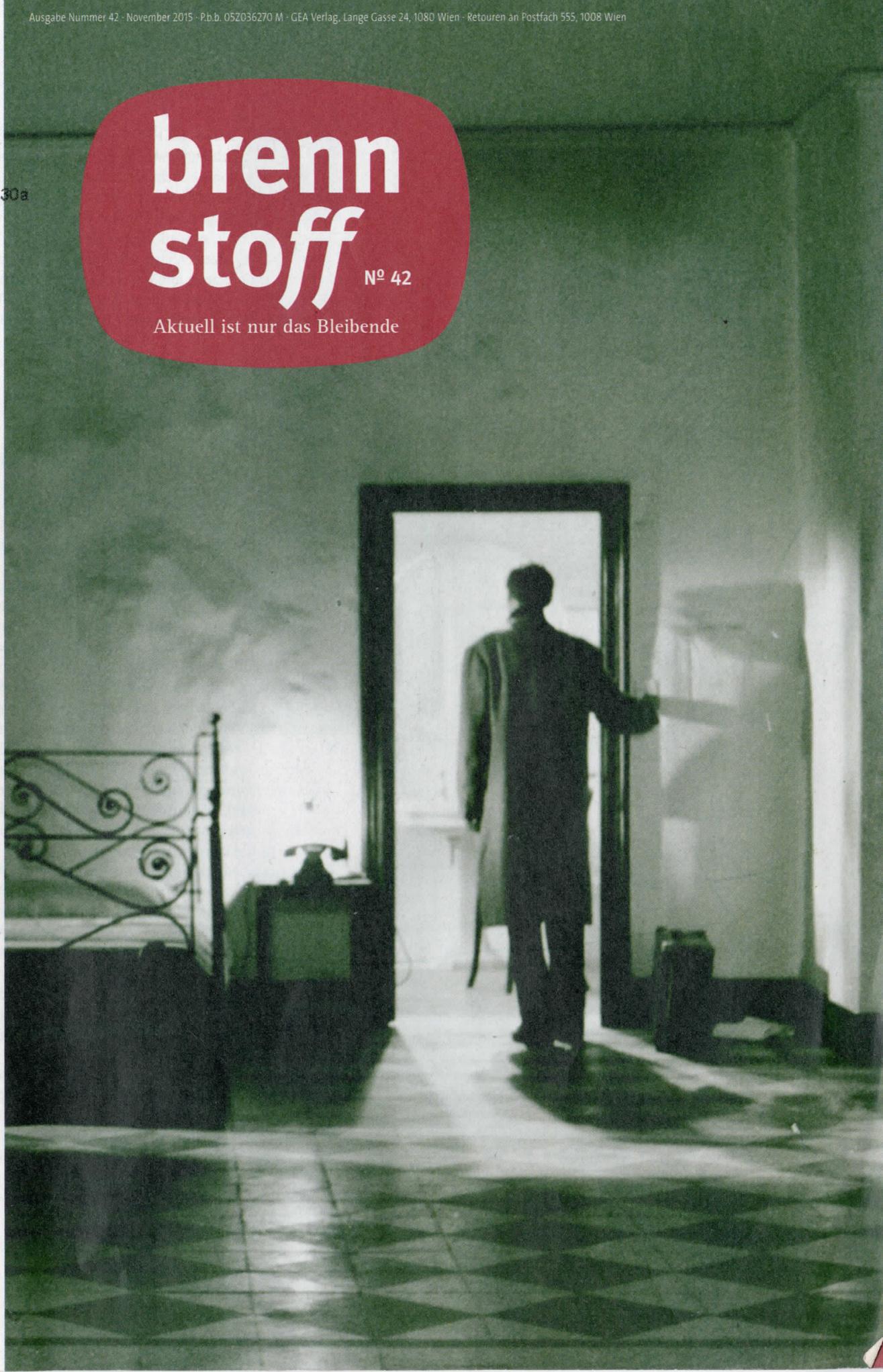
Nº 42

Aktuell ist nur das Bleibende

We are such stuff as dreams are made on, and our little life is rounded with a sleep.

Wir sind aus solchem Stoff wie Träume sind. Und unser kleines Leben umgibt ein Schlaf. WILLIAM SHAKESPEARE

# Traum+WIRKLICHKEIT





Waldviertler

ORIENT EXPRESS

FÜR DIE  
SCHÖNSTE REISE  
IN DEN MORGEN  
NATURMATRATZEN  
VON GEA  
DIE BESTEN IM BETT

33 x IN ÖSTERREICH  
18 x IN DEUTSCHLAND  
1 x IN DER SCHWEIZ

ADRESSEN AUF DER RÜCKSEITE

WWW.GEA.AT

## Helenas Träume



EINES NACHTS standen die Träume vor Helenas Bett Schlange, weil sie geträumt werden wollten, aber Helena konnte nicht alle träumen, es war unmöglich. Ein Traum, ein unbekannter, pries seine Vorzüge.

»Träumen Sie mich«, sagte er. »Sie werden es nicht bereuen.

Träumen Sie mich, es wird Ihnen gefallen.«

In der Schlange standen einige Träume, die Helena nie geträumt hatte, aber sie erkannte auch alte Bekannte, den albernen Traum, der immer wiederkehrte, ein lästiger Geselle, den komischen Traum und den traurigen Traum, alles Reisegefährten aus Nächten, in denen sie weit herumkam.

EDUARDO GALEANO, *Das Buch der Umarmungen*, übersetzt von Erich Hackl

## Albtraum und Wirklichkeit



»MIR WAR ABER bereits klar geworden«, schreibt Michel Houellebecq in seinem 2015 auf Deutsch erschienenen Roman *Unterwerfung*, »dass sich der seit Jahren verbreiternde, inzwischen bodenlose Graben zwischen dem Volk und jenen, die in seinem Namen sprachen – also

Politiker und Journalisten –, notwendigerweise zu etwas Chaotischem, Gewalttätigem und Unvorhersehbarem führen musste. Frankreich bewegte sich, wie die anderen Länder Westeuropas auch, auf einen Bürgerkrieg zu, das lag auf der Hand.«

Der österreichische Schriftsteller Christoph Ransmayr schreibt in *Gerede. Elf Ansprachen*, aufgelegt 2014: »Möglicherweise rauschen Zeiten auf uns zu, in denen die Empörung über empörende Verhältnisse weder von korrupten, von Lobbyisten unterwanderten Parlamenten zu besänftigen sein wird noch mit dem leeren Stroh von Wahlversprechen; Zeiten, in denen aus Banken, Ämtern und Polizeistationen Flammen schlagen und geplünderte Straßenzüge in schwarzem Rauch versinken.«

Hat es eine Bedeutung, und wenn ja, welche, wenn in den Werken der Dichter vermehrt solche Schreckensvisionen auftauchen? Konstantin Wecker sagt manchmal, seine Texte seien oft klüger als er selbst. Es fällt mir leicht, das zu verstehen, aber schwer, es einem Ahnungslosen zu erklären. Ich zögere, solche Art Hellsichtigkeit nur künstlerischen Menschen zuzubilligen. Ich meine, dass die Fähigkeit, sich mit den vielschichtigen Zeitströmungen zu verbinden und aus dem kollektiven Unbewussten zu schöpfen, jedem sinnlich und geistig offenen und mitfühlenden Menschen im Prinzip möglich ist. Doch mag es Menschen geben, die begabter sind als andere, diese tieferen Quellen anzupapfen; und sind diese Menschen obendrein begabt, das Empfundene zur Sprache zu bringen, versetzt uns das in die Lage, dem Echo dieser Erfahrungen zu lauschen. Poeten sind Archäologen des Universell-Menschlichen. Ihre Werke, nicht nur der Literatur, spiegeln die ganze Bandbreite des Seins, von der Liebe bis zum Tod, vom höchsten Glück bis zum tiefsten Schrecken. Doch ist, was Poeten spiegeln, nicht unveränderlich. Es kommt darauf an, sich verwandeln zu lassen. Ließen wir uns nur vom Gespiegelten berühren, nähmen wir ihre Wahrnehmungen ernst, und zwar nicht bloß das Schöne und Glück verheißende, sondern gerade auch das, was uns erschreckt, so könnten wir heute noch, ja jetzt sofort anfangen, uns auf eine Weise zu verhalten, die das Drohende vielleicht doch noch abwendet.

MOREAU

# Inhalt

Ausgabe N° 42 · November 2015

SOBALD WIR  
GEWAHR WERDEN,  
DASS WIR  
NICHTS BESITZEN,  
GIBT ES POESIE.  
JOHN CAGE

2 MOREAU  
Albtraum und Wirklichkeit

5 URSULA BAATZ  
Reason is like sex,  
rasa is like love

7 UTE KARIN HÖLLRIGL  
SYLVIA KISLINGER  
Wir tragen ein ewiges Werden in uns  
Ein Traumgespräch

10 UTE KARIN HÖLLRIGL  
Ist das Leben ein Traum  
oder der Traum das Leben?  
Gedanken zu Traum und Wirklichkeit

13 HENRI QUELCUN  
Die (un)heimliche Realität der Träume  
Wie wirklich ist die Möglichkeit?

15 Short Cuts I

17 IRENE SUCHY  
Warum der Blick auf die Frauen  
die Welt aus den Angeln hebt

19 Short Cuts II

21 SYLVIA KISLINGER  
Bridge over troubled water  
Gemeinsam eine Brücke bauen!

22 OSKARL für Improvisation  
brennstoff-FörderABO

23 GE GE GE  
Gelesen. Gehört. Gesehen.

24 GEA Akademie  
Das neue Programm

# Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!



Sklaverei war mir immer unheimlich.

Schon als Kind konnte ich nicht begreifen, wie es möglich sein soll, einen Menschen zu »besitzen«. Ich liebte die Spirituals, die Lieder der amerikanischen Sklaven, in

denen der Schmerz der Sklaverei und die Sehnsucht nach Freiheit gleichermaßen präsent sind. Besonders gern hatte ich das Lied »Go down, Moses, way down in Egypt land«. Es erinnert an das Volk Israel, das davon träumte, der Unterdrückung in Ägypten zu entkommen. Je länger sie Fronarbeit leisten mussten (»Opressed so hard, they could not stand«), umso stärker wuchs die Sehnsucht nach Freiheit. Da erschien Gott (dem) Moses und befahl ihm, zum alten Pharao zu gehen, um von ihm zu fordern: »Let my people go!« – lass mein Volk ziehen. Lass uns ziehen ins gelobte Land.

Die Sehnsucht nach Freiheit und nach Frieden ist uns allen, ist jedem von uns mit der Geburt ins Herz gelegt. Diese Sehnsucht ist ein unausrottbarer Traum. Diese Sehnsucht lebt in geheimnisvoller Weise in allen Menschenkindern. In dir, in mir. Es kann noch so finster sein. Sie ist da. Vielleicht kann man es sogar umgekehrt sagen: je finsterner es ist, umso stärker wächst die Sehnsucht.

Je brutaler der Krieg, umso stärker die Sehnsucht nach Frieden. (Homs, eine Millionenstadt im fruchtbarsten Teil von Syrien; bitte schaut euch Bilder von Homs im Internet an. Sofort können wir verstehen, warum sich die Menschen auf den Weg machen.) Je gnadenloser die Dürre, umso stärker die Hoffnung auf Regen (zwei Mal im letzten Jahrzehnt hat die Dürre bei meinen Freunden in Ostafrika den Großteil ihrer Herden vernichtet; Klimawandel).

Und wir? Wir leisten weder Sklavensarbeit auf irgendwelchen Baumwollfeldern noch verenden unsere Rinder in der Dürre. Wir arbeiten auch nicht für einen Dreckslohn 60 bis 70 Stunden die Woche in elenden Fabriken, um alles Mögliche für die Wohlhabenden herzustellen. Nein, nein, nein. Wir, die Wohlhabenden! Wir sind frei! Aber wir sind zu Sklaven des Appetits\*, zu Sklaven des Konsums geworden. Natürlich wissen wir, dass uns der Konsum nicht ins gelobte Land führt. Und doch träumen wir alle von diesem Land. In unserer Tiefe wissen wir sehr genau, welche Spielregeln wir dort ersehnen. Alle wollen Gerechtigkeit. Wir alle wissen, dass Friedfertigkeit, Güte und Barmherzigkeit die richtigen Werkzeuge sind. Nun? Nun dürfen wir nicht darauf hoffen, dass andere »das« für uns erledigen. Nein. Wir müssen uns selber auf den Weg machen. »Let my people go« – oder in Stille zu mir selbst gesagt: go/geh ... Selbst, wenn ich scheitere, tut es der Seele gut. Das meint im Ernst  
Euer Heini

Heini Staudinger



HEINI STAUDINGER  
Herausgeber

Am Tag, als Mali unabhängig wurde, sagte der junge, unabhängige Präsident zu den scheidenden Franzosen: »Ihr habt uns heute die Freiheit gegeben, aber ihr habt uns zu Sklaven des Appetits gemacht.«

Die glücklichen Sklaven sind die erbittertsten Feinde der Freiheit.

Marie von Ebner Eschenbach

Irgendwo hab ich diesen Satz aufgeschnappt. Ich weiß nicht mehr wo. »Ich habe dich gewollt, obwohl du mich nicht kanntest« ... Ich finde diesen Satz so berührend. So, wie du bist, bist du gewollt. Das Leben (wir verstehen das Leben oft nicht) hat dich schon immer, von allem Anfang an, gewollt.

Das Titelbild stammt aus dem Film »Nostalghia« (1983) von Andrej Tarkowski



Erkenne stets die traumgleiche Qualität des Lebens und vermindere Anhaften und Abneigung. Übe Güte an allen Wesen. Sei liebevoll und mitfühlend, gleich, was andere dir zufügen. Was sie tun, zählt nicht mehr so sehr, wenn du es als Traum sehen kannst. Der Trick besteht darin, während des Traums gute Absichten zu hegen. Das ist das Wesentliche. Das ist wahre Spiritualität.

DRUKPA RINPOCHE

## Warum der Blick auf **die Frauen** die Welt aus den Angeln hebt

### Erstens: Frauen erhöhen die Diskussion um Qualität



SEIT EINIGEN JAHREN setzt sich die Musikabteilung des früheren Bundesministeriums für Kunst und Kultur, jetzt das BKA, dafür ein, dass mehr Kompositionen von Frauen in den Konzertsälen Österreichs zu hören sind. Die Aktion ist dramaturgisch sorgfältig vorbereitet und in verschiedenen Phasen unterstützt – von moderierten »Speed-Datings«, die Komponistinnen und Menschen aus der Musikszene zusammen bringen bis zu Förderungen an Ensembles, die in ihrer Auswahl Kompositionen von Frauen stärker als bisher berücksichtigen. Der Erfolg ist hörbar und zugleich ein Ärgernis. Auf einmal werden in der Szene skeptisch Partituren herumgereicht, es wird auf die Kindlichkeit des Komponierens oder auf die Mangelhaftigkeit der Arbeit hingewiesen, es wird die kümmerliche Qualität beklagt und das erschreckende Niveau dieser Frauen-Kompositionen. Ohne den Kritikern zu unterstellen, dass sie sich ausgebotet fühlen, und daher der Neid aus ihnen spricht, fallen doch Sätze wie: »Die Komponistin ist nur hübsch, die Komponistin verkauft sich gut, die Komponistin profitiert von der neuen politisch gesteuerten Förderung«.

Mich als Musikjournalistin interessieren Qualitätsdiskussionen ganz besonders; sie werden viel zu wenig geführt, viel zu selten erfahre ich von Kennern der neuesten Musik, an welchen Kriterien man die Kunst, die Ernsthaftigkeit, die Qualität messen könne. Ich vermisse all diese Diskussionen um die Parameter zur Auswahl eines Konzertprogramms – und ich vermisse sie in all den vergangenen Jahrzehnten. Dann, wenn Kompositionen von Funktionären oder anderen leitenden Herren der Musikszene gespielt wurden, war da nicht auch manch einem oder einer im Publikum klar, dass neben der Qualität möglicherweise andere Gründe für die Auswahl bestanden? Neue Musik auswählen, das bedeutet auch die Biografie auswählen, die politische Haltung des oder der Komponierenden, die Verbundenheit von ihr oder ihm in Organisationen oder bündischen Strukturen und die Sympathie der Auswählenden für dieses Zusammenspiel der gesellschaftlichen und künstlerischen Momente, wie es sich in einer Komponistin findet.

### Zweitens: Frauen erhöhen die Frage nach Sparsamkeit

Ohne sich jetzt mit dem mangelnden Budget für die Genderprofessur der Universität Wien lange aufzuhalten, und auch über die Tatsache mit Leichtigkeit springend, dass gerade dieses Uni-Budget alljährlich neu mit dem Minister verhandelt werden muss, sind es die AbsolventInnen dieses Genderstudiums der Universität Wien, die wesentliche Veränderungen in der Gesellschaft in die Wege leiten. Sie sorgen im Verwaltungsbereich unseres Staates für eine Sprache, die die Realität abbildet und jegliche Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Hautfarbe, sexueller Orientierung oder anderer Merkmale verhindert. Was die österreichische Wissenschaft noch nicht als Voraussetzung des klaren Denkens fordert, nämlich eine Sprache, die Männern und Frauen gerecht wird, hat sich die Verwaltung auf Bundes- und Landesebene auf ihre Fahnen geschrieben. Das führt, spät aber doch, zu Veränderungen. Zum Beispiel zu jener:

Im August erbosten sich die Leser des Boulevards darüber, dass die vorhandenen Strafzettel für Verkehrsvergehen vernichtet würden, weil sie mit Monatsbeginn die Formulierungen für beide Geschlechter enthalten mussten. »Unnötige Arbeit, andere Sorgen, Verschwendung, Erschwerung der normalen Arbeit« beklagten die Beamten; es hätte sich doch ohnedies keine Angesprochene bisher beschwert, in Zeiten der Budgetnot und Asylkrise wären die Beamten der österreichischen Polizei überfordert und belästigt mit dieser Neuerung.

Die Sparsamkeit der Sprachverweigerer und Frauenverächter äußert sich im Netz auch am Dienstposten einer Genderbeauftragten des österreichischen Bundesheeres. Eine Website »Opinionnotes« reiht die Schaffung des Dienstpostens einer Genderbeauftragten unter das Schlagwort »Verantwortungslose Verschuldungspolitik«, unter »Verunstaltungspolitik« und »Skurrilität«. Die Kritiker einer Gender-Politik des österreichischen Bundesheeres übersehen die Innovationskraft des Heeres, die – sie mögen es nicht gerne hören – auch der Gender-Balance zugute kam. 1897 wurde die erste Medizinerin in Österreich promoviert, weil die Monarchie für die Patientinnen weibliche Betreuung brauchte. Längst ist die Arbeit des österreichischen Bundesheeres Friedensarbeit geworden, längst weiß die Politik und die Wissenschaft von der Problematik der männlich Besetzten UNO-Kontingente in Nach-



IRENE SUCHY

Musikwissenschaftlerin, Journalistin, Ausstellungsmacherin, Literatin. Wissenschaftliche Publikationen zu Paul Wittgenstein, Friedrich Gulda, Otto M. Zykan, NS-Geschichte von Strasshof an der Nordbahn, Jugendmusikfest Deutschlandsberg, Schmäh als ästhetische Kategorie der Wiener Avantgarde.

[www.irenesuchy.org](http://www.irenesuchy.org)

Ich glaube, dass die Menschheit nur durch Mitgefühl überleben kann.

SWETLANA ALEXIJEWITSCH  
Literaturnobelpreis 2015

## Warum der Blick auf **die Frauen** **die Welt** aus den Angeln hebt

kriegszeiten, die mit dem Problem der Hierarchie und der Vergewaltigung konfrontiert sind. »Der Krieg hat kein weibliches Gesicht« heißt eines der Bücher von Swetlana Alexijewitsch, der gerade gekürten Literaturnobelpreisträgerin.

Noch, apropos **Frauen heben die Welt aus den Angeln**, sind die Sparsamkeitsdiskussion und die Qualitätsdiskussion in der Hoffnung geführt, die Partizipation der Frauen würde ein Zwischenspiel bleiben; den Kritikern fallen diese Argumente als am gewichtigsten ein.

Aber **asylwerbende Frauen beleben die Wertedebatte**. Angesichts der Flüchtlingswelle, die derzeit Österreich erreicht, fordern Männer Frauenrechte. Die konservative Innenministerin will Manifeste der Frauenrechte verteilen, Feministinnen wie Iwona Laub bezweifeln, dass es um die zugewanderten oder Asyl werbenden Frauen geht. Sie monieren, dass es mit den gleichen Rechten nicht weit her sei, denn Frauen verdienen bei uns für die gleiche Arbeit weniger als Männer, sie haben weniger Aufstiegschancen, über 74 % aller Frauen seien in ihrem Leben sexuell belästigt worden, ein Drittel aller Frauen fiele sexueller Gewalt zum Opfer, und so weiter. Auf einmal ist es ein Thema – das Wertesystem, wie es unverhandelbar eine Grundfeste des europäischen Lebens ausmache. Selbst wenn mit der Furcht vor dem Einbruch des Wertesystems die Furcht vor dem Ende der staatlichen Autorität verbunden wäre, auch wenn mit der Verweigerung des Handschlags der Flüchtlings-Frau die Furcht vor der Verweigerung der Kooperation der Flüchtlings-Männer verbunden ist – erst der Blick auf die Frauen eröffnet den Blick auf jene Balance der Gesellschaft, in der zu leben auch die europäischen Gastgeber wünschen. *Irene Suchy*